

o.302.4 - ST/te

Bern, den 27. Juni 1975

VERTRAULICH

Kommission für auswärtige Angelegenheiten  
des Nationalrates,  
Sitzung vom 28. August 1975

---

Anzeichen für "ideologische  
Veränderungen" in Osteuropa?

In der Sitzung der nationalrätlichen Kommission für auswärtige Angelegenheiten vom 25. Februar hatte Herr Gut Interesse für die Frage bekundet, ob sich "bei der Jugend und den Intellektuellen, vor allem in den Oststaaten, Anzeichen für ideologische Veränderungen abzeichnen?"

Wir haben unsere Botschaften in den Staaten des europäischen Ostblocks daraufhin gebeten, zu dieser Frage aus der Sicht ihres Residenzlandes Stellung zu nehmen.

Unsere Vertretungen gelangen übereinstimmend zur Feststellung, dass Anzeichen für "ideologische Veränderungen" in dem vom Fragesteller visierten Sinn nicht zu bemerken seien. Was insbesondere die Haltung der Jugend betrifft, so sind sich die befragten Botschaften darüber einig, dass ein ideologisches Engagement bei der grossen Mehrheit dieser Altersgruppe überhaupt nicht festgestellt werden könne - weder für noch gegen die herrschende kommunistische Parteidoktrin. Die Jugend der europäischen Ostblockstaaten (und zwar einschliesslich Jugoslawiens) steht ideologischen Fragen grösstenteils indifferent gegenüber. Um unbehelligt zu bleiben und im Interesse ihres beruflichen Fortkommens suchen sich die jungen Menschen in ihrer überwältigenden Mehrzahl mit den gegebenen politischen Verhältnissen zu arrangieren, was natürlich nicht ohne ein gewisses Mass an - zumindest äusserlicher - Solidarisierung mit dem herrschenden System und seinen organisatorischen Ausprägungen möglich ist (z.B. Mitgliedschaft bei der kommunistischen Jugendorganisation).

Ungeachtet der vorstehenden Feststellungen verzeichnen die meisten der befragten Vertretungen bei einem Teil der Jugend ihrer Residenzländer gewisse Aeusserungen eines Strebens nach Emanzipation von parteiamtlicher Bevormundung. Diese beschränken sich jedoch vorwiegend auf die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse im Bereich der Freizeitgestaltung, der Kleidermode und Haartracht, etc. So hat sich auch in den Ostblockländern eine - von westlichen Vorbildern inspirierte - Pop-"Kultur" entwickelt. Diese "ausserplanmässigen" Regungen werden von den Machthabern zwar mit etwelchem Unbehagen vermerkt, aber innerhalb gewisser Grenzen toleriert, da ihre Unterdrückung für sie offenbar mehr Probleme schaffen als lösen würde. Auch auf höherem Niveau ist das Interesse für westliche Kultur in allen ihren Ausdrucksformen sehr lebhaft und manifestiert sich in einem starken Zustrom der Jugend zu westlichen Ausstellungen, Filmvorführungen und Theatergastspielen. Die am häufigsten registrierte Beschwerde über die herrschenden Zustände betrifft die mangelnde Möglichkeit zu Besuchsreisen ins westliche Ausland, wobei in dieser Hinsicht ein von Land zu Land variierender Grad von Illiberalität festzustellen ist (sehr restriktive Praxis in der Sowjetunion, Bulgarien, der Tschechoslowakei und der DDR, vergleichsweise liberales Regime in Ungarn).

Die Beobachtungen unserer Botschaften betreffend das Verhältnis der Intellektuellen zur herrschenden Ideologie lassen sich weniger leicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen, als ihre Feststellungen zum Thema Jugend. Die durch geographische Lage, Volkscharakter, geschichtlichen Hintergrund, wirtschaftlichen Entwicklungsstand usw. geprägte Eigenart der einzelnen mittel- und osteuropäischen Staaten spiegelt sich in der - stärker durch bewusste Reflexion bestimmten - Haltung der Intellektuellen offenbar deutlicher als in den spontaneren Reaktionen der Jugend. Für den gesamten europäischen Ostblock trifft indessen der Befund zu, dass die ausserhalb des Partei-Establishments stehenden Intellektuellen in jüngster Zeit nirgends eine Aenderung

der ideologischen Parteilinie haben bewirken können, noch auch irgendwo genügendes Gewicht erlangen dürften, um in voraussehbarer Zukunft einen derartigen Kurswechsel herbeizuführen.

In diesem Zusammenhang ist sodann hervorzuheben, dass das Meinungsspektrum innerhalb der "intellektuellen Opposition" - soweit von einer solchen überhaupt die Rede sein kann - ein recht weites ist. Es reicht von vereinzelt religiös-traditionalistisch bestimmten Exponenten eines fundamentalen Antikommunismus bis zu marxistischen Theoretikern, die den kommunistischen Machthabern unter Berufung auf den "wahren Marx" vorwerfen, von dessen "reiner Lehre" abgefallen bzw. nicht fähig gewesen zu sein, in sinngetreuer Weiterentwicklung der marxschen Grundpositionen Lösungen für die neuen Probleme der Gegenwart zu erarbeiten. Als Systemkritiker der ersten Richtung wäre insbesondere Alexander Solshenizin zu erwähnen; die zweite Richtung wird durch die Autoren im Umkreis der kürzlich verbotenen jugoslawischen Zeitschrift "Praxis" repräsentiert. Dem Typus der "systemimmanenten", d.h. auf dem Boden des Marxismus stehenden Kritik an den etablierten Formen kommunistischer Machtausübung war auch das Programm des "Prager Frühlings" zuzuzählen.

Es ist kein Zufall, dass die drei eben erwähnten Beispiele intellektueller Ideologiekritik heute alle der näheren oder ferneren Vergangenheit angehören - zumindest was ihre Aktivität im Innern der betreffenden kommunistischen Länder anbelangt. Unsere Botschaften registrieren bezeichnenderweise keine intellektuellen Oppositionsbewegungen, die in ihren Residenzländern gegenwärtig eine Tätigkeit von nennenswerter Wirkung zu entfalten in der Lage wären. Auf die sporadischen Manifestationen der bekannten sowjetischen Oppositionellen sei hier nicht näher eingegangen; aus der Stellungnahme unserer Botschaft in Moskau lässt sich erschliessen, dass offenbar deren Resonanz bei der einheimischen Bevölkerung jedenfalls vorderhand gering ist. Die restlose Beherrschung der innersowjetischen Informationsmedien durch

das Regime gestattet diesem selbstverständlich das systematische "Beschweigen" jeglicher unerwünschten Äusserungen. Im übrigen ist bei der Oppositionstätigkeit dieser vielfach aus jüdischen Intellektuellen bestehenden Gruppen der Uebergang zwischen allgemeiner Regimekritik und spezifischen Beschwerden über die diskriminatorische Behandlung jüdischer Sowjetbürger oft fließend, was einer Solidarisierung selbst wenig regimefreundlicher nichtjüdischer Russen mit diesen Oppositionellen kaum förderlich sein dürfte.

Was die übrigen Staaten des europäischen Ostblocks betrifft, so sind - wie oben bereits angedeutet - von Land zu Land fühlbare Unterschiede des intellektuellen und kulturpolitischen Klimas zu verzeichnen. Als gemeinsame Grundlage gilt jedoch offenbar, dass Kritik sich allenfalls gegen konkrete Misstände vorzugsweise praktischer Natur - etwa Lücken im Konsumgüterangebot - richten darf, nicht jedoch gegen das herrschende System als solches und keinesfalls gegen die Sowjetunion. Diese beiden Tabus markieren die Grenzen des der Meinungsfreiheit eingeräumten Spielraums auch in einem Land mit vergleichsweise "liberalem" intellektuellem Klima wie Polen, wo andererseits die Regeln des "sozialistischen Realismus" im Bereich der bildenden Kunst weit weniger rigoros gehandhabt werden als in der Sowjetunion und gewisse avantgardistische Tendenzen in Literatur, Theater und Film sogar staatliche Förderung erfahren. Ähnliches lässt sich in Ungarn feststellen.

Das intellektuelle und kulturelle Leben der Tschechoslowakei steht auch heute noch unter der traumatischen Schockwirkung der gewaltsamen Repression des "Prager Frühlings". Nicht weniger als 30'000 Angehörige intellektueller Berufe sollen im Jahre 1969 ihre Anstellungen verloren haben bzw. mit Publikationsverbot belegt worden sein und seither mehrheitlich manuelle Tätigkeiten ausüben. Resignation und Lethargie scheinen die kulturelle Atmosphäre des Landes zu beherrschen. Umso beachtenswerter sind vor diesem Hintergrund die kürzlichen Protestäusserungen von Alexander Dubcek sowie des Schriftstellers Vaclav Havel.



Zwar keine ideologischen Veränderungen, wohl aber gewisse Lockerungen der kulturpolitischen Praxis sind seit einiger Zeit in der DDR feststellbar. Neue Tendenzen in Literatur, Film und bildender Kunst können sich dort gewissermassen unter "obrigkeitlicher Anleitung" manifestieren. Damit soll vermutlich dem Aufkommen eines spontanen bzw. durch "Ansteckung" seitens der Neuen Linken in der Bundesrepublik induzierten Nonkonformismus vorgebeugt werden. Als bezeichnend für die Abwehrhaltung des Regimes in dieser Richtung erscheint die Tatsache, dass dem auch im Westen bekannten "Protestsänger" Wolf Biermann ein Schweigegebot auferlegt wurde.

Eine gewisse Sonderstellung nehmen die von Moskau aussenpolitisch mehr oder weniger stark emanzipierten Länder Jugoslawien und Rumänien ein. Die Betonung der nationalen Unabhängigkeit verbindet sich in beiden Fällen mit einem relativ harten ideologischen Kurs nach innen. Besonders in Jugoslawien wurden die Zügel bekanntlich erst kürzlich wieder straffer angezogen, was in der Massregelung der neo-marxistischen "Praxis"-Gruppe und in der neuerlichen Verurteilung des ehemaligen Universitätsdozenten Mihailov zum Ausdruck kam.

Weniger als Symptom der Veränderung, sondern vielmehr der Konstanz im ideologischen Klima mancher osteuropäischen Staaten ist schliesslich die Tatsache zu werten, dass deren Regimes es weiterhin für nötig erachten, erhebliche agitatorische Anstrengungen auf die Bekämpfung der Religion zu verwenden. In Bulgarien wird die atheistische Propaganda neuerdings sogar fühlbar intensiviert und vermehrt auf die junge Generation als Zielgruppe ausgerichtet, da offenbar die Partei - nach 30 Jahren kommunistischer Herrschaft! - eine erhöhte "Gefährdung" der Jugend durch religiöse Einflüsse feststellen zu müssen glaubt.